

Die Klimafonds der Vereinten Nationen forderten mehr Geld. Das Beste, was die USA taten, war, die Zahlungen einzustellen.

geschrieben von Andreas Demmig | 19. August 2026



Daily Caller News Foundation, Melanie Collette, Gastreferentin

Am 14. Juli berief der Anpassungsausschuss der Vereinten Nationen eine Videokonferenz mit Fondsmanagern, Verhandlungsführern und Entwicklungsbankern ein, um ein Problem zu erörtern, das sie sichtlich beunruhigt: Die Gelder gehen zur Neige.

Der Grüne Klimafonds, die Globale Umweltfazilität und der Anpassungsfonds entsandten Vertreter, um Entwicklungsländern zu erläutern, wie sie auf ihre Finanzmittel zugreifen können. Im Wesentlichen baten sie jedoch um mehr Geld. Der Grund für die Finanzierungslücke dürfte aber alle US-Steuerzahler freuen. Im Februar 2025 strichen die Vereinigten Staaten ausstehende Zusagen an den Grünen Klimafonds in Höhe von rund 4 Milliarden US-Dollar. Wir waren das erste Land, das diesen Schritt unternahm. Im Frühjahr folgte Großbritannien und halbierte seine Zusage von 1,6 Milliarden Pfund auf etwa 815 Millionen Pfund.

Die Teilnehmer des Gesprächs behandelten die Situation als Krise. Für jeden, der arbeitet und seine Rechnungen bezahlt, sieht es eher nach einer Rettungsaktion aus.

Es ist wichtig, sich über die Art dieser Gelder im Klaren zu sein. Sie vergeben Zuschüsse, keine Darlehen. Hansol Park vom Green Climate Fund erklärte, dass etwa 80 % der öffentlichen Mittel für Klimaanpassungsmaßnahmen aus Zuschüssen bestehen und der Anpassungsfonds ausschließlich Zuschüsse vergibt. Ein Zuschuss ist eine Schenkung – ohne Rückzahlung, ohne Gegenleistung, ohne jegliche Kontrolle. Als Washington 4 Milliarden Dollar zusagte, versprach es, 4 Milliarden Dollar zu verschenken und dies als Klimapolitik zu bezeichnen.

Wohin fließt das Geld? Die Fördergeber beantworten diese Frage am liebsten in ihrer eigenen Sprache. Fragt man nach den finanzierten Zwecken, erhält man Antworten wie „Bereitschaft“, „institutionelle Kapazitätsentwicklung“, „Kapazitätsaufbau“, „Unterstützung bei der Akkreditierung“, „Projektvorbereitung“ und „lokal gesteuerte Anpassung“. Ein Teil davon wird tatsächlich für materielle Dinge wie

Wasserversorgungssysteme, landwirtschaftliche Betriebe und Hochwasserschutzanlagen verwendet. Ein beträchtlicher Teil dient jedoch dem Aufbau und der Besetzung der Büros, die die Förderanträge überhaupt erst verfassen.

Der Grüne Klimafonds hat externe Experten in die Regierungen von Entwicklungsländern entsandt, weitere sind geplant. Er führt mehrjährige Vorbereitungsprogramme durch, um nationale Behörden zu unterstützen; acht Länder wurden bereits genehmigt, 93 weitere warten auf ihre Teilnahme. Beim Anpassungsfonds bieten Mitarbeiter Workshops zum Verfassen von Projektanträgen an und berichten, dass diese zu überzeugenderen Anträgen führen. Dies verdeutlicht, wie komplex der Prozess ist – allein für das Ausfüllen der Formulare ist ein Schulungsseminar erforderlich. Roxanne Valentine-Donagan von der Entwicklungsbank Jamaikas, eine der wenigen Referentinnen, die tatsächlich versucht hatten, Gelder über das System zu erhalten, bezeichnete die Beantragung als „wirklich schwierig“, da sich die Anforderungen ständig ändern und die Anträge sehr dokumentenintensiv sind.

Die Betroffenen selbst sagen also, das System sei zu langsam, zu technisch und zu teuer. Und die angebotene Lösung ist nicht etwa weniger Papierkram, sondern mehr Personal und mehr Workshops zur Bearbeitung der Unterlagen. So wachsen Bürokratien. Jede neue Hürde wird zum Anlass, jemanden einzustellen, der einem dabei hilft, sie zu überwinden.

„Institutionelle Kapazität“ ist die höfliche Umschreibung für die ständige Ebene von Koordinatoren, akkreditierten Organisationen und Beratern, die zwischen der Auszahlung einer Gebersumme und der tatsächlichen Umsetzung eines Projekts vor Ort steht. Allein der Anpassungsfonds arbeitet mit rund 62 akkreditierten Organisationen zusammen. Die NDC-Partnerschaft, die Entwicklungsländer bei der Klimafinanzierung unterstützt, gibt an, seit 2016 über 7.000 Unterstützungsanträge erhalten zu haben. Doch nach fast einem Jahrzehnt und Milliarden von Dollar fordern die Verantwortlichen dieses Systems immer noch mehr Mittel, mehr Personal und mehr Kapazität. Die Bürokratie scheint nie den Punkt zu erreichen, an dem sie erkennt, dass sie genug hat.

Der Anpassungsfonds berichtete von einer aktiven Projektpipeline im Wert von rund 1,9 Milliarden Dollar, deren Bedarf scheinbar keine Grenzen kennt.

Die Expertin des Anpassungsfonds, Alyssa Gomes, erklärte unmissverständlich: „Wir brauchen dringend mehr Finanzmittel.“ Der Grüne Klimafonds pries einen Beschluss des Verwaltungsrats an, der neue Programmkapazitäten in Höhe von rund vier Milliarden Dollar freisetzen könnte. Kein Betrag ist jemals ausreichend, denn der Bedarf wird von den Fonds selbst bestimmt, nicht von einem jemals von Steuerzahlern genehmigten Budget.

Keine Zahl ist jemals ausreichend, denn der Bedarf wird durch die Mittel selbst bestimmt, nicht durch einen Budgetplan, den ein Steuerzahler jemals genehmigt hat.

Der Dialog endete, wie solche Gespräche üblicherweise enden, mit Appellen an die Spender, mehr, schneller und mit weniger Auflagen zu geben. Die ehrliche Antwort der amerikanischen Seite ist bereits protokolliert: Wir behalten die 4 Milliarden Dollar.

Melanie Collette ist leitende politische Analystin beim Committee For A Constructive Tomorrow (CFACT), einer in Washington, DC, ansässigen Non-Profit-Organisation, die sich für freie Märkte, Eigentumsrechte und Innovation als Schlüssel zum Schutz von Mensch und Umwelt einsetzt.

Die in diesem Kommentar geäußerten Ansichten und Meinungen sind die des Autors und spiegeln nicht die offizielle Position der Daily Caller News Foundation wider.

<https://dailycaller.com/2026/08/06/opinion-united-nations-green-climate-fund-other-peoples-money-melanie-collette/>